

Mut zum Abschied

Anja Kieser

Es gibt die kleinen, die großen, die leichten, die schweren, die sehr schweren Abschiede. Es gibt Abschiede auf Zeit und für immer. Und manchmal weiß man gar nicht, dass ein kurzer Abschied lang oder sogar endgültig sein wird. Abschied hat etwas mit Bahnhof zu tun. Mit den großen Gefühlen. Mit Umarmungen und Küssen. Mit Winken und Weinen. Mit dem Loslassen und In-der-Ferne-entschwinden-sehen. Es hat mit Bahnhof zu tun, weil ein Abschied auch immer ein Aufbruch ist. Ein Gehen in eine neue Situation. Für denjenigen, der geht, aber auch für denjenigen, der zurückbleibt ohne den anderen. Abschied nehmen heißt Veränderung. Heißt eine alte Umgebung neu erfinden ohne den anderen oder ohne das, was man aufgeben musste, denn verabschieden muss ich mich nicht nur von Menschen, sondern auch von Möglichkeiten. Zum Beispiel der Möglichkeit Tennis oder Fußball zu spielen, weil meine Knie oder Hüften kaputt sind, mein Herz zu schwach ist, die Anstrengung zu groß. Verabschieden muss ich mich vielleicht irgendwann von meinem geliebten Führerschein oder der Vorstellung, noch einmal am Meer am Strand entlang zu gehen. Es sind vielleicht kleine Abschiede, aber sie können schmerzhaft sein. So schmerzhaft wie eine Beziehung, die am Ende ist, oder ein notwendiger Umzug. In eine andere Stadt oder ins betreute Wohnen. So schmerzhaft wie der Wechsel in den wohlverdienten Ruhestand, weil die Arbeit vielleicht doch aus ganz viel Freude und Wertschätzung bestand. Abschiede haben auch etwas mit Lebensabschnitten zu tun.

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1

Ich bin nicht mehr das kleine Kind, sondern eine junge Erwachsene. Plötzlich spüre ich die Last der Verantwortung. Die neue Freiheit fühlt sich gar nicht so gut an. Ich spüre Angst und Unsicherheit und ein Muss, nun endlich auf eigenen Füßen zu stehen. Und da sind dann noch die ganz großen Abschiede. Der Tod, der trennt und nicht umkehrbar ist. Der so vieles, wenn nicht alles, verändert. Und da sind die Abschiede, wie wir jetzt täglich in den Nachrichten sehen, von Menschen, die ihr Land verlassen, weil Krieg ist. Die Männer bleiben zurück und die Frauen fliehen mit den Kindern. Wird es ein Wiedersehen geben? Mir zerreißt es das Herz bei diesen Bildern. Was sind das für Abschiede?!

Sich zu verabschieden kann man nicht üben. Das ist jedes Mal anders und neu. Es gibt keine Routine und keine Wiederholung.

In Traueranzeigen lese ich:

„Wenn die Sonne des Lebens untergeht, leuchten die Sterne der Erinnerung“ oder „Das Leben endet, die Liebe nicht“. Aber was bleibt wirklich, beim Abschiednehmen? Erinnerungen, die schmerzen oder trösten oder beides? Ganz bestimmte Gefühle? Oder sind sie diffus und schwer greifbar? Es bleibt die Liebe, meinen die meisten.

Es bleibt auch die Erfahrung, dass nach dem Abschied eine neue Zeit anbricht. Eine Zeit ohne die geliebte Person, ohne den geliebten Sport, ohne den Garten, ohne den lieben Freund von nebenan, ohne Aussicht auf Genesung, ohne, ohne, ohne.

Das ist das berühmte Loch, in das ich falle, wenn der Abschied vollzogen ist.

Wie haben ihn die Freunde von Jesus damals erlebt, diesen Abschied nach Tod und Auferstehung Jesu? Wir haben davon gehört, wie Jesus es wahrgenommen hat. Seine Freunde wollen es nicht so richtig wahrhaben, können nicht glauben, dass die gemeinsame Zeit zu Ende ist. Sie scheinen erneut zu trauern. Sind mutlos und kraftlos. Sie wissen, dass sie als Freunde Jesu in Gefahr sind verfolgt zu werden.

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1

Sie scheinen keine Ahnung zu haben, wie es weitergehen soll. Sind ratlos, wie sie das schaffen, was sie jetzt machen sollen.

In diese Situation hinein sagt Jesus ihnen, dass er zwar gehen muss, sie aber nicht alleine zurücklässt. In der biblischen Übersetzung ist von einem Tröster die Rede, der kommen wird. Kein Tröster in Person, sondern etwas nicht Fassbares und doch Existierendes. Unsichtbar und doch mit sichtbarer Wirkung. Denn der Tröster soll trösten. Mut machen. Hoffnung geben. Verbindung zwischen Himmel und Erde sein, zwischen Mensch und Gott. Hilfe, Stütze und Halt. Dieser Tröster vermag etwas ganz Besonders. Er möchte uns helfen, wenn wir Abschied nehmen müssen und es uns das Herz zerreißt. Davon spricht Paulus, wenn er der Gemeinde in Rom schreibt, dass der Tröster – hier mit Geist übersetzt – sich unserer Schwachheit annimmt.

Die Worte, die wir hierzu gehört haben, werden auch als Hohelied der Hoffnung bezeichnet, weil hier die Verzweifelten, die Kraft- und Mutlosen angesprochen werden. Die, die nicht mehr wissen, was sie Gott noch sagen können. Die den Weg aus den Augen verloren haben. In ein tiefes Loch gefallen sind. Die vor Angst und Schmerz keine Worte mehr haben. Die denken, sie müssten aus eigener Kraft alles schaffen, und nicht glauben können, dass Gott ihnen helfen möchte. Ihnen sagt Paulus: „Gott kennt alle unausgesprochenen Worte, kennt jedes Seufzen.“ Auch sprachlos weiß Gott um meinen Schmerz. Davon darf ich mich trösten lassen. Der Tröster Gottes ist in mir und spricht für mich zu Gott. Hält die Verbindung, auch wenn ich nicht mehr kann. Im Griechischen werden im Urtext Worte benutzt, die meinen: Der Geist Gottes nimmt meine Schwachheit auf und trägt sie für mich. Er ist ein lebendiger Geist, dieser Tröster. So lebendig, dass er mir aufhilft in meiner Schwachheit, dass er mich neu belebt. Gutes will er für mich, dieser Geist. Zum Guten bewegen will er mich. Neue Kräfte freisetzen. Paulus' Worte sind seelsorgerliche Worte. Er will mich nicht vertrösten, indem er mir sagt: „Das ganze Elend wird schon etwas Gutes haben.“ Nein, er meint, dass Gottes Geist meinen noch so

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

schlimme Situation zum Guten wenden kann, und will mich ermutigen, mich daran festzuhalten. Paulus macht deutlich: Die Hoffnung auf Trost, Kraft, neue Perspektiven, auf eine gute Zeit nach dem Abschied speist sich nicht aus dem eigenen Optimismus, sondern aus Gott, der sich mit uns verbindet. Das ist der Geist, der Tröster, den Jesus seinen Freunden beim Abschied verspricht. Das ist der Geist, die göttliche Kraft, die ich brauche in Zeiten des Abschieds. Das ist der Geist, den ich allen wünsche, die Abschied nehmen müssen. Möge Gott diesen Geist reichlich schenken. Amen

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1